

Der Kammerdiener.

Die Sehnsucht, fremde Länder zu sehen, — die oft, nach einem alten Sprichworte, bewirkt, daß eine Gans fliegt über den Rhein und eine Gans kommt wieder heim, — diese Sehnsucht befiel auch einen jungen Edelmann, den ich Ferdinand nennen will. Er verließ seine Vaterstadt und ein geliebtes Mädchen. Jene fand er zwar nach zwei Jahren wieder, dieses aber hatte sich indessen, von harten Eltern gezwungen, mit einem ausländischen Grafen vermählt, und war ihm auch schon auf ein weit entlegenes Schloß gefolgt. Ferdinand eilte dahin.

Doch schier vergebens
 War dieser Ritt.
 Der Graf durchschritt
 Die Flur des Lebens
 Mit stillem Tritt
 Als Eremit.
 Auf seiner Beste
 Kurtschirten Gäste
 Zu Ball und Schmaus
 Nicht ein und aus.
 Den süßen Herren
 Ließ er sein Haus
 Vorzüglich sperren;

Er dachte' fein:
 So einem schlauen
 Bligobgelein
 Ist nie zu trauen;
 Still angerückt
 Kömmt's, gleich dem Diebe,
 Und pickt und pickt
 Ein Körnchen Liebe,
 Wo's ihm nur glückt.

Bei diesen Umständen war keine Hoffnung, sich auf der öffentlichen Heerstraße freundschaftlicher Besuche der Gräfin zu nähern. Der verliebte Jüngling betrat daher einen Schleifweg, den ihm der Zufall öffnete. Er hatte nämlich erfahren, daß der Graf einen Kammerdiener suche; er meldete sich hierzu unter erdichtetem Namen, und der gute Herr, der ihn nicht kannte, schloß mit ihm ab.

Die empfindsame Scene des Wiedersehens der Liebenden paßt nicht in mein komisches Gemälde. Also nur so viel davon, daß die Gräfin am Schluß derselben ihrem Freund den Rath gab: „Bemühe Dich, des Grafen Vertrauen zu gewinnen, und überlaß es mir ganz, uns in der Folge vergnügte Tage zu bereiten.“

Nach einigen Wochen lenkte sie ein trauliches Gardinengespräch auf die Sitten ihrer Dienerschaft, und wünschte von ihrem Gemahl zu wissen, wen er für seinen treuesten Bedienten halte?

Ohne Bedenken erklärte der Graf, zu ihrer heimlichen Freude, den Kammerdiener dafür.

„Diese Antwort hab' ich vermuthet!“ rief die Gräfin: „aber ich sag' Ihnen, daß Sie sich eine Schlang' im Busen erziehen. Dieser Unverschämte hat mich seit der ersten Stunde seines Hierseyns durch zudringliche Blicke belei-

diget, und mir heute sogar einen höchst strafbaren Antrag gethan.“ —

Der Graf schüttelte mit zweifelnder Miene den Kopf.

„Sie glauben mir nicht?“ fuhr die Gräfin fort. „Auch das hab' ich voraus gesehen, und in der Absicht, Sie zu überzeugen, dem Nichtswürdigen eine nächtliche Zusammenkunft, die er sich ausbat, versprochen. Er wird mich auf den Abend um zehn Uhr im Gartensaal erwarten. Wollen Sie nun Ihren lieben Getreuen ganz kennen lernen, so hüllen Sie sich in meinen Nachtmantel und gehen an meiner Statt hin. Er hält Sie im Dunkeln zuverlässig für mich, und betrügt sich gewiß so, daß Sie ihn stehenden Fußes aus dem Hause jagen werden.“

Der schwache Graf, der einen höheren Rang unter den Körpern, als unter den Geistern hatte, fand nach und nach die Sache wahrscheinlicher, und ließ sich endlich auch zur Verkleidung bereden.

Als nun heran im Sternenkleide
Der Abend schlich,
Warf er ein Mäntelchen von Seide
Behend um sich;
Ein Hütchen, welches Federn zierten
Vom Vogel Strauß,
Und Sammpantöffelchen starrten
Ihn vollends aus.

Indem er, so geweiht, den Garten
Hinunter ging,
Sah er von fern im Saal schon warten
Den Kämmerling.
Da stieg zwar Wuth ihm in die Krone;
Doch faßt' er sich
Und rief im zartsten Mädchentone:
„Herz, find ich Dich?“

„Schlimm genug, Gräfin!“ sagte Ferdinand, seiner ihm zugetheilten Rolle gemäß, mit rauher Stimme: „Schlimm genug, daß ich Sie finde! — Schämen Sie sich nicht des bösen Willens, Ihrem Gemahl, dem bravsten Herrn unter der Sonne, treulos zu werden? — Bloss aus Dienstfeifer für ihn prüft' ich Sie. Wehe, wehe, dem edeln Grafen, daß Du, leichtsinniges Weib, so schlecht bestanden hast! Du verdienstest Dein Leben im Thurme zu beschließen, und das wäre Dein Schicksal, wenn ich Dich verrathen wollte. Dießmal soll's aus Mitleiden noch unterbleiben; aber einen kleinen Denktettel will ich Dir geben.“

Schnell fuhr eine tausende Peitsche
Aus Ferdinands Busen heraus,
Und zahlte, Schwipp! Schwapp! ein paar deutsche
Krafthiebe dem Mäntelchen aus.

Erschrocken wollt' es aus dem dichten
Platzregen sich ins Trockne flüchten,
Und kam nun in die Traufe gar;
Der rasche Geißelschwinger war
Gelaunt, es länger zu kuranzen.
Er hielt's im Flieh'n mit fester Hand,
Und ließ es im stäubenden Sand
Ein lustiges Walzerchen tanzen.

Der stolze Federhut
Und die Pantöff'lein flogen
Umher in weiten Bogen;
Barhaupt und unbeschuht
Ward nun nach Peitschentakt und Klang
Geschwungen, gesprungen den Garten entlang.

An der Thüre war Ferdinand endlich den Affentanz satt.
In der Ueberzeugung, seine Treue und Ergebenheit dem
Grafen fühlbar genug bewiesen zu haben, ließ er ihn hier

los und spütete sich in seine Kammer. Der keuchende Solotänzer aber hinkte zurück, sammelte die im Garten zerstreuten Fragmente seiner weiblichen Garderobe, pustete sich wieder damit so gut als möglich, und trat lächelnd in seiner Gemahlin Zimmer.

„Nun, wie lief das Abenteuer ab?“ rief sie ihm entgegen.

„Recht gut,“ antwortete der Graf, und rieb sich verstopfen den Rücken. „Doch bitte ich, setzte er hinzu, mich mit weiteren Fragen zu verschonen und überhaupt die Sache nicht mehr zur Sprache zu bringen. Kurz, ich bin jetzt mehr als jemals überzeugt, daß mein Kammerdiener ein grundehrlicher Mann ist.“

Aus der reichlichen Saat von Kernhieben, die Ferdinand ausgestreut hatte, keimte nun die süße Frucht, daß ihn der Graf für einen Spiegel der Keuschheit hielt, und bald darauf einige, bisher aus Eifersucht verschobene Reisen that, weil er ihm die Oberaufsicht über das ganze Haus, mit Einschluß der Gräfin, sicher übertragen zu können glaubte.

So ward denn hier, wie mehrmals in der Welt,
Der Vock zum Gärtner angestellt.

Der Kammerdienst bei der Gräfin war Ferdinand ganz behaglich; desto lästiger aber ward er ihm mit der Zeit bei dem Grafen.

Zum Glück ließ sich ganz unverhofft,
Gleich einem geflügelten Voten,
Das dürre Männlein, das schon oft
Des Schicksals verworrenste Knoten
Mit seiner Sichel hat zerhau'n,
Im Schlosse schau'n.

Des Grafen Herz schlug wie ein Hammer,
 Ob Klapperbein gleich sanft und mild
 Die ausgelaufne Uhr ihm vor die Augen hielt.
 Ihm graute vor der düstern Kammer,
 Wo der bequemste reichste Mann
 Den Kammerdiener missen kann.

Aber Klapperbein nahm keine Notiz davon, und in drei
 Tagen lag der arme Graf auf der Bahre. Ferdinand
 warf nun die Hülle der Dienstbarkeit wieder ab, und nach
 zwölf Monden war er der schönen Wittwe Gemahl.